

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

Um eine gute Lernatmosphäre zu schaffen und die Voraussetzungen für eine vertrauensvolle und respektvolle Beziehung zu den Lernenden zu schaffen, ist es wichtig, über die eigenen Gedanken und Handlungen nachzudenken.

Hier sind **sieben Strategien**, die dir helfen können, eventuelle unbewusste Vorurteile zu erkennen:

1. Selbstreflexion: Erforschen und identifizieren Sie Ihre eigenen Vorurteile, indem Sie implizite Assoziationstests durchführen oder andere Methoden der Selbstanalyse anwenden.
2. Achtsamkeit: Da Menschen unter Druck eher ihren Vorurteilen nachgeben, üben Sie Methoden zur Stressreduktion und zur Steigerung der Achtsamkeit, wie zum Beispiel gezielte Atemübungen.

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

3. Ändere deine Perspektive: Versuche, Erfahrungen aus der Perspektive der Person zu betrachten, die stereotypisiert wird. Du kannst dies tun, indem du Inhalte liest oder ansiehst, die sich mit diesen Erfahrungen befassen, oder indem du direkt mit Menschen aus diesen Gruppen in Kontakt trittst.
4. Lerne, bedächtiger zu handeln: Bevor du mit Menschen aus bestimmten Gruppen interagierst, halte inne und denke nach, um reflexartige Reaktionen zu vermeiden. Denke an positive Beispiele von Menschen aus dieser stereotypisierten Gruppe, wie beispielsweise Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder deine persönlichen Freunde.
5. Individuation: Beurteile Menschen anhand ihrer persönlichen Eigenschaften und nicht anhand ihrer Gruppenzugehörigkeit. Dies kann beispielsweise dadurch geschehen, dass du durch gemeinsame Interessen Verbindungen aufbaust.

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

6. Überprüfen Sie Ihre Botschaften: Anstatt Aussagen wie „Wir sehen keine Hautfarbe“ zu verwenden, sollten Sie Formulierungen wählen, die Multikulturalismus oder andere Unterschiede begrüßen und wertschätzen.

7. Verankern Sie Fairness in der Organisation: Fördern Sie eine Kultur der Vielfalt und Inklusion auf Organisationsebene. Dies kann beispielsweise durch den Einsatz eines Tools zur Chancengleichheit multco.us/info/equity-and-empowerment-lens zur Identifizierung der blinden Flecken Ihrer Gruppe oder indem Sie die Bilder in Ihrem Büro überprüfen, um festzustellen, ob sie Stereotypen verstärken oder abbauen.

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis



Die Bekämpfung unbewusster Vorurteile ist eine lebenslange Aufgabe. Man muss diesen Prozess immer wieder von vorne beginnen und nach neuen Wegen suchen, um sich zu verbessern.

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis



Vermeiden Sie Stereotypisierung:
Es ist wichtig, andere Kulturen neutral und vorurteilsfrei zu betrachten, anstatt sie durch die Brille der eigenen „kulturellen“ Perspektive zu sehen.

Herausforderungen:

- Sprachliche und kulturelle Barrieren können zu Missverständnissen und Fehleinschätzungen führen, was die Qualität der Kommunikation beeinträchtigen kann.
- Ein wichtiger Aspekt hierbei ist die Frage, wie gut das eigene kulturelle Verständnis geschult wurde.
- Ein nützliches Instrument zur Steigerung des eigenen kulturellen Bewusstseins ist das von Geert Hofstede entwickelte Modell der sechs kulturellen Dimensionen, das in Abschnitt 2 vorgestellt wurde.
- Das Modell ist ein Instrument, das dabei hilft, verschiedene Kulturen besser zu verstehen.

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

Hier sind einige Beispiele aus dem medizinischen Bereich, die mithilfe kultureller Dimensionen „entschlüsselt“ werden.

1. Dimension Machtdistanz

Diese Dimension bezieht sich auf das Ausmaß der ungleichen Machtverteilung, das in einer Kultur akzeptiert wird.

Im medizinischen Kontext:

- In der Arzt-Patienten-Beziehung spiegelt sich die Dimension „Machtdistanz“ in den Erwartungen wider, die der Patient an den Arzt hat, sowie in der Art und Weise, wie der Arzt dem Patienten Informationen vermittelt.
- In einigen Ländern, wie beispielsweise der Türkei oder Afghanistan, erwarten Patienten von ihrem Arzt, dass er ihnen klare und verbindliche Informationen über ihre Krankheit gibt.
- In anderen Ländern, wie beispielsweise Deutschland oder Österreich, neigen Ärzte dazu, Patienten zu fragen, was ihrer Meinung nach helfen könnte.
- Dieser Kommunikationsstil soll zeigen, dass die Wünsche des Patienten ernst genommen werden, und sein Vertrauen gewinnen. Patienten, die daran nicht gewöhnt sind, könnten das Verhalten des Arztes als unsicher empfinden und dadurch Vertrauen und Respekt verlieren

Modul 2 – Abschnitt 2

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

2. Dimension: Individualismus/Kollektivismus

- Angehörige kollektivistischer Kulturen sehen sich als Teil einer Gruppe.
- Sie versuchen, ihre Ziele mit denen der Gruppe in Einklang zu bringen, und fühlen sich dem Gemeinwohl verpflichtet.
- Angehörige individualistischer Kulturen sehen sich in erster Linie als autonome Individuen und verfolgen ihre persönlichen Ziele unabhängig von den Gesamtinteressen ihrer sozialen Gruppe.

Im medizinischen Kontext:

- Im medizinischen Kontext bezieht sich die Dimension „Individualismus/Kollektivismus“ darauf, wie mit der Privatsphäre umgegangen wird und inwieweit Angehörige in Entscheidungen bezüglich der Erkrankung eines Patienten einbezogen werden.

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

3. Dimension: Vermeidung von Unsicherheit

- Für Menschen aus Kulturen mit einer starken Tendenz zur Vermeidung von Unsicherheit erzeugen unklare, unregelte Situationen ein Gefühl der Desorientierung, was auch zu Aggressionen führen kann.
- Angehörige von Kulturen mit einem geringen Maß an Unsicherheitsvermeidung halten sich weniger an Regeln, die das private und soziale Miteinander regeln. Sie reagieren relativ gelassen auf chaotische und unklare Situationen.

Im medizinischen Kontext:

- Kulturen mit einer geringen Toleranz für unklare oder mehrdeutige Situationen weisen einen hohen Organisationsgrad auf, um unvorhergesehene Ereignisse und den damit verbundenen Stress zu vermeiden.
- Eine Notfallsituation ist an sich schon eine sehr unklare und stressige Situation, und dies gilt umso mehr für Menschen aus Kulturen mit einem hohen Maß an Unsicherheitsvermeidung, wie beispielsweise Deutschland und Frankreich.

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

4. Dimension: Männlichkeit/Weiblichkeit

- In männerdominierten Kulturen sind die sozialen Rollen der Geschlechter klar voneinander getrennt.
- Die männliche Rolle wird mit hoher Leistungsfähigkeit, Durchsetzungsstärke, Dominanz und materiellem Gewinn assoziiert.
- In frauendominierten Kulturen sind die Rollen kaum definiert, und fast alle Rollen in der Gesellschaft können sowohl von Frauen als auch von Männern ausgeübt werden.

Im medizinischen Kontext:

- In Kulturen mit einem hohen Maskulinitätsindex, beispielsweise in einigen deutschsprachigen Ländern und im Mittelmeerraum, spielen Männer eine dominantere Rolle in der Gesellschaft.
- Im medizinischen Bereich zeigt sich die Dimension von Maskulinität und Feminität in der Rollenverteilung:
- Männer sind die „natürlichen“ Ärzte oder Wissenschaftler, während Frauen in der Regel Krankenschwestern oder Laborassistentinnen sind usw.
- Weibliche Patientinnen werden daher möglicherweise von Männern begleitet, die die Krankheit der Frau erklären, ohne sie zu befragen.

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

5. Dimension: Universalismus/Partikularismus

- Würden Sie jemandem in Not oder einem Kollegen helfen, selbst wenn dies bedeuten würde, gegen eine Regel zu verstoßen?
- Diese Dimension beschreibt, inwieweit Regeln innerhalb einer Kultur allgemein akzeptiert und unter allen Umständen befolgt werden.
- Universalistische Kulturen glauben, dass dies möglich ist.
- Partikularistische Kulturen neigen dazu, besondere Umstände zu berücksichtigen und lehnen eine strikte Einhaltung von Regeln ab.

Im medizinischen Kontext:

- Für einen Patienten aus einer partikularistischen Kultur ist die Befolgung universalistischer Regeln unverständlich und ärgerlich. Er hat möglicherweise das Gefühl, nicht mit Respekt behandelt zu werden, und kann sogar aggressiv reagieren.
- Für einen Patienten aus einer universalistischen Kultur erscheint das partikularistische System unverständlich und unfair. Das partikularistische System kann Gefühle der Unsicherheit, Hilflosigkeit und Wut auslösen.

Modul 2 – Abschnitt 3

Schlüsselkompetenzen: Emotionale Intelligenz und kulturelles Verständnis

6. Dimension: Hoher/niedriger Kontext

- In Kulturen mit niedrigem Kontext werden Themen explizit angesprochen.
- In Hochkontextkulturen dominiert indirekte Sprache. Man muss zwischen den Zeilen lesen und auf nonverbale Kommunikation achten, um Bedeutungen richtig zu verstehen.

Im medizinischen Kontext:

- In der Arzt-Patienten-Beziehung kann sich die Dimension „hoher/niedriger Kontext“ in der Art und Weise widerspiegeln, wie Patienten ihre Symptome beschreiben.
- In Ländern mit niedrigem Kontext, wie Skandinavien oder deutschsprachigen Ländern, informiert das medizinische Personal Patienten oder deren Angehörige auf direkte Weise über ihren Gesundheitszustand (z. B. „Ihre Leber ist vergrößert“; „Ihr Herz arbeitet nicht richtig“), ohne dies mit Metaphern zu verschleiern oder rhetorisch herunterzuspielen.
- Patienten, die diesen direkten Sprachstil nicht gewohnt sind, empfinden ihn möglicherweise als unfreundlich, beleidigend oder sogar schockierend. Patienten aus Hochkontextkulturen, wie Japan und den arabischen Staaten, wirken auf medizinisches Personal, das an direkte Kommunikation gewöhnt ist, oft zurückhaltend oder emotional distanziert.
- Ein Beispiel hierfür finden Sie in Abschnitt 2.